

Die Konstituierung der deutschen Arbeiterbewegung 1862/63 — Bemerkungen zu einer neuen Dokumentenpublikation

Shlomo Na'aman unter Mitw. von Hans-Peter Harstick, Die Konstituierung der deutschen Arbeiterbewegung 1862/63. Darstellung und Dokumentation (= Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung, hrsg. vom Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam, N. F., Bd. V), Verlag Van Gorcum, Assen 1975, XXIV, 967 S., Ln., 168 Dfl.

I.

Zu den noch kaum erforschten Abschnitten der frühen deutschen Arbeiterbewegung gehören trotz der unübersehbaren Lassallematerialien die Jahre zwischen 1852/54 und 1863. Ihre Untersuchung hat sich mit der Frage nach der Kontinuität der Arbeiterbewegung während der Reaktionszeit und ihrer beginnenden ideologischen und organisatorischen Trennung vom liberalen Bürgertum in den Organisationen Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein (ADAV) und Vereinstag Deutscher Arbeitervereine (VDAV) auseinanderzusetzen. Die klassische sozialdemokratische und die bürgerliche Geschichtsschreibung leugneten die Weiterexistenz einer (politischen) Arbeiterbewegung nach der Revolution. Die seit 1859 unter veränderten politischen Bedingungen wieder auflebenden Arbeiterbildungsvereine (ABVe) galten als Agenturen der Bourgeoisie zur politischen und ökonomischen Disziplinierung der Arbeiterschaft (Franz Mehring, Bernhard Becker). Die sogenannte ›Kongreßbewegung‹ von 1862/63, von Lassalles Parteigründung her unter die Kategorie ›Vorgeschichte‹ eingereiht, schien schon durch ihr Scheitern hinreichend als ein unreifes Bemühen um einen Arbeitertag zur Besprechung der Arbeiterfrage charakterisiert (Mehring, Eduard Bernstein, Hermann Oncken, Gustav Mayer). Über Ideen, Konzeptionen und Bewußtsein dieser Kongreßbewegung und der Strömungen in den ABVen wußte man nichts, allenfalls nur Abwertendes zu berichten¹.

Dieses Geschichtsbild war kein Zufallsprodukt. Die Jahre der Bismarckschen Reichsgründung hatten nicht nur die nationalpolitischen Bestrebungen des Bürgertums, sondern auch die frühen selbständigen Versuche der Arbeiterschaft zwischen 1859 und 1863 teils der Vergessenheit anheimfallen lassen, teils in der Erinnerung einer verzerrenden Perspektive ausgesetzt. Entweder hatten die Veteranen der verschiedenen Strömungen in der Bewegung ihre ehemals wichtige Rolle vollständig verdrängt² bzw. ihre späteren sozialistischen Überzeugungen den kleinen Führungszirkeln unterschoben³, oder sie interpre-

1 Als Ausnahme in der älteren Literatur muß *Franz Mehrings* Beitrag in der Festschrift: Die Gründung der Deutschen Sozialdemokratie, Leipzig o. J. (1903) genannt werden, doch setzte sich diese Wertung nicht durch.

2 So enthalten die Erinnerungen Eichelsdörfers nichts über seine wichtige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung der Jahre 1862/63; Tagebuch des Johannes Peter Eichelsdörfer, Stadtarchiv Mannheim, Kleine Erwerbungen, Nr. 42.

3 *Julius Vahlteich*, Ferdinand Lassalle und die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, München 1904.

tierten wie etwa Bebel⁴ die Vorgeschichte des ADAV einseitig und daher oft falsch von ihrem nach langen Kämpfen gewonnenen dezidierten Parteistandpunkt, dessen Geschichtsbild oft durch handfeste Erinnerungslücken geprägt war. Eine wichtige Phase wie die der Eichlerschen Bewegung in Berlin Ende 1862 wurde mit der Entlarvung ihres Führers als Polizeiaгент aus der Geschichte der Arbeiterbewegung einfach eliminiert; Persönlichkeiten wie Otto Dammer und August Perl schieden durch ihren Rückzug aus der aktiven politischen Tätigkeit gleichzeitig aus Bewußtsein und Tradition der Sozialdemokratie.

Entscheidend für die negative Beurteilung bzw. das Verkennen der ABV- und Kongreßbewegung war die alles überragende Gestalt des zum Gründungsvater emporstilisierten Ferdinand Lassalle, vor dessen Wirken die vorhergehende eigenständige Bewegung verblassen mußte. Der – auch aus politischen Gründen – sorgsam gepflegte Lassallemythos erwies sich bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts als größtes Hemmnis für eine unvoreingenommene Erforschung der (elementaren) Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Gründung des ADAV, der in der nichtmarxistischen Forschung als einzig legitime Wurzel der Sozialdemokratie galt, während dem VDAV nur insoweit Interesse geschenkt wurde, als in ihm der junge Bebel seine ersten öffentlichen politischen Schritte unternahm.

Die Ende der 50er Jahre einsetzende verstärkte Hinwendung zur lokalen und regionalen Vor- und Frühgeschichte der SPD (vgl. die noch zu ergänzenden Titel im Dokumentenband, S. 5–7) brachte für die angesprochene Phase kaum etwas Neues, da die einzelnen Untersuchungen von sehr unterschiedlichen methodischen Ansätzen ausgingen und auf den o. e. Rahmenkriterien der alten Forschung aufbauten⁵. So wurden die ABVe weiterhin vom Bereich der eigentlichen Arbeiterbewegung abgehoben; ganze Quellenkomplexe und Problembereiche gerieten erst gar nicht ins Blickfeld. Diese Einschränkung gilt auch für neuere, mehr biographische Arbeiten, die die Arbeiterbewegung dieses Zeitraums tangieren⁶, und für Karl Birkers bildungspolitisch orientierte Arbeit über die ABVe⁷.

Neue methodische und quellenkritische Wege eröffneten erst die Aufsätze und Monographien von Shlomo Na'aman über Lassalle und die Kongreßbewegung⁸. Durch die Erschließung bisher unbeachteter Quellenbestände – hier ist vor allem die Kollektion Hatzfeldt/ADAV (Nachlaß Mayer) im IISG Amsterdam zu nennen⁹ –, die Zusammenstellung und intensive Durchforschung der schwer erreichbaren wichtigsten Zeitungen und durch die Aufarbeitung des einschlägigen Broschürenmaterials gelang Na'aman dank seiner auf breiter Kenntnis der frühen deutschen Arbeiterbewegung aufbauenden, stark

4 *August Bebel*, Aus meinem Leben, 4. Aufl., Berlin – DDR 1964.

5 Eine Ausnahme bildet die Arbeit von *Wolfgang Schmierer*, Von der Arbeiterbildung zur Arbeiterpolitik. Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Württemberg 1862/63–1878, Hannover 1970.

6 So *Klaus Gerteis*, Leopold Sonnemann, Frankfurt 1970; *Otmar Frühauf*, Bürgerlich-liberale Sozialpolitik 1856–1865. Aus dem Frankfurter ›Arbeitgeber‹ von Max und Franz Wirth, phil. Diss. München 1966.

7 *Karl Birker*, Die deutschen Arbeiterbildungsvereine 1840–1870, Berlin 1973; vgl. dazu *meine* Rezension in IWK, H. 4/Dez. 1975, S. 533–535 und die von *Dieter Dowe* in AfS 15, 1975, S. 557–559.

8 Zu nennen sind: *Shlomo Na'aman*, Demokratische und soziale Impulse in der Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung der Jahre 1862/63, Wiesbaden 1969; *ders.*, Lassalle, Hannover 1970; *ders.*, Der Fall Eichler. Zur Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung, in: IRSH 15, 1970, S. 347–374; *ders.*, Otto Dammer. Der erste deutsche Arbeiterfunktionär aus den Reihen der proletarischen Intelligenz, in: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte 2, 1973, S. 287–320; *ders.*, »Er soll an der Organisation festhalten«. Zum Wortlaut von Lassalles Testament, in: IRSH 19, 1974, S. 396–400.

9 Vgl. dazu *Shlomo Na'aman* in IWK, H. 16/Aug. 1972, S. 73. Fotokopien dieser Kollektion befinden sich im Archiv der sozialen Demokratie, Bonn-Bad Godesberg, ›Bestand ADAV‹.

assoziativ arbeitenden Interpretationstechnik nicht nur die Überwindung der alten Vorurteile, sondern auch die Herausarbeitung und Klassifizierung der unterschiedlichen Strömungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung der frühen 60er Jahre und ihr Hineinstellen in die Traditionen der Revolution von 1848/49 sowie der deutschen Sozialdemokratie und der internationalen Arbeiterbewegung. War bisher die Rezeption der Ergebnisse und Thesen Na'amans durch seine für die Analyse recht fruchtbare Art der Interpretation und Darstellung sehr erschwert worden, da die oft sehr abstrakt bleibenden und auf dem hohen Niveau des Spezialisten vorgetragenen Reflexionen wegen der weitgehend unzugänglichen Quellenbasis und der sparsamen Belege oft nicht verifizierbar und nachzuvollziehen waren, so scheinen diese Schwierigkeiten mit der Vorlage einer Dokumentenedition auf den ersten Blick beseitigt. In diesem Band analysiert und dokumentiert Na'aman die Entstehung der Kongreßbewegung bis zur Gründung von ADAV und VDAV im Zeitraum April 1862 bis Juni 1863¹⁰.

II.

Der Begriff ›Kongreßbewegung‹ steht für eine in sich differenzierte elementare Arbeiterbewegung der Jahre 1862/63. Am 20. April 1862 beschloß der ›Nationalverein‹ auf Anregung des bekannten Freihändlers Max Wirth aus politischen (Höhepunkt des preußischen Verfassungskonfliktes und der konservativen Reaktion auf die bürgerliche Nationalbewegung; selbständige Verhandlungen der französischen Arbeiter mit ihrer Regierung) und wirtschaftlichen Motiven (Ausbreitung der Freihandelslehre unter der Arbeiterschaft, Förderung der besseren beruflichen Qualifizierung der Arbeiter), eine Delegation ausgewählter Arbeiter zur Londoner Weltausstellung zu senden, die nach ihrer Rückkehr auf einem deutschen Arbeitertag von ihren Erlebnissen berichten sollten. Zwar wurde dieser Gedanke wegen der auf der Hinfahrt ausbrechenden Differenzen – so besuchten einige Teilnehmer den radikalen Londoner ABV – fallengelassen, doch griff ihn der Berliner Lackierer Casimir Eichler auf und propagierte auf mehreren lokalen Berliner Arbeiterversammlungen einen allgemeinen deutschen Arbeitertag, der unter Einbeziehung der Möglichkeit von Staatshilfe betont unpolitisch – was eine Trennung vom liberalen Bürgertum und seiner Politik beinhaltete – die Verbesserung der Lage der Arbeiter, besonders die Errichtung von Produktivassoziationen, diskutieren sollte. Unabhängig von Eichler tauchten auch in Süddeutschland, begünstigt vom raschen Wiederaufschwung des politischen Lebens und des ABV-Wesens, im September 1862 Pläne für einen Arbeiterkongreß auf (Nürnberg, Mannheim), der die ABVe zentral koordinieren und die Lage der (handwerklichen) Arbeiterschaft besprechen sollte. Eine betont politische Note erhielt die Bewegung erst in Leipzig. Im Bunde mit den preußischen Liberalen, die von der ›unpolitischen‹ Eichlerschen Bewegung¹¹ die Spaltung ihrer

¹⁰ Der Band ist folgendermaßen gegliedert: nach der Einführung (S. 1–20) folgt die ›Darstellung‹ (S. 23–165), eine Analyse der Kongreßbewegung und der Gründungsgeschichte von ADAV und VDAV. Dem schließt sich der Abdruck der Dokumente in 3 Abteilungen an (S. 169–629), und zwar Dokumente 1. zur Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung bis zur Konstituierung des Leipziger Zentralkomitees (Anfang Oktober 1862), 2. zur Tätigkeit des Leipziger ZK bis zur Gründung des ADAV (nochmals nach systematischen Gesichtspunkten dreifach unterteilt) und 3. zu den Folgen der Spaltung des ZK und zur Gründung des VDAV. Dem umfangreichen, selbst zahlreiche Dokumente enthaltenden Anmerkungsenteil (S. 633–922) folgen das Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 923–951) und abschließend das Personen- und Ortsregister.

¹¹ Na'amans überzeugende Beweisführung für den von Eichlers Agententätigkeit unabhängigen Charakter seiner Berliner Bewegung (in: Der Fall Eichler, vgl. Anm. 8) vermag auch Gerd Fessers argumentationslose Polemik in keiner Weise zu widerlegen (Gerd Fesser, Die Stellung der Deutschen Fortschrittspartei zur Arbeiterbewegung 1861–1866, phil. Diss. [MS] Jena 1973, S. 42 f. und Anm.). Fesser teilt mit der übrigen DDR-Geschichtsschreibung das un-

Massenbasis im Verfassungskonflikt befürchteten, manövrierte das von einer Leipziger Arbeiterversammlung gewählte Komitee den als Werkzeug der Reaktion diffamierten Eichler aus und übernahm auf einer großen, unter liberaler Ägide durchgeführten Massenversammlung in Berlin am 2. November 1862 die Führung der ›Kongreßbewegung‹. Nachdem mit der Ausschaltung Eichlers ihr erstes taktisches Ziel erreicht war, sabotierten die Liberalen alle Leipziger Bemühungen, die Kongreßidee zu verbreiten. Gegen das Leipziger Zentralkomitee und vor allem seine radikale Führungsgruppe (Julius Vahlteich, Dr. Otto Dammer, Friedrich Wilhelm Fritzsche), die die Unhaltbarkeit der liberalen Bildungsideologie und Aufstiegstheorie durchschaut hatte und in der selbständigen, aktiven politischen Betätigung der Arbeiter die einzig mögliche Form zur Behebung der sie betreffenden sozialen Mißstände sah, mobilisierten sie vor allem ihre süddeutsche ABV-Gefolgschaft, die – vornehmlich aus handwerklichen Kreisen stammend – sich bis auf wenige oppositionelle Gruppen zwar noch vollkommen der politischen und ökonomischen Führung des liberalen Bürgertums anvertraute, aber gegen alle liberalen Wünsche schon im Februar/März 1863 auf einen föderalistischen Zusammenschluß der deutschen Arbeitervereine nach Schweizer Muster drängte, was von Leopold Sonnemann noch eben verhindert werden konnte. Somit schon früh jeder materiellen und theoretischen Unterstützung beraubt und außerhalb Hamburgs ohne jede nennenswerte Resonanz, wandte sich die radikale Mehrheit des Leipziger Komitees an den per Zufall ins Spiel gekommenen Lassalle, den sie von seiner Broschüre über den Arbeiterstand her kannte. Lassalle ging auf die entwickelten Ansätze mit ihren sozialen und politischen Ideen kaum ein. Mit seiner stark persönlich bestimmten Wendung gegen den Liberalismus, seiner Negierung jeder Bündnistheorie über das Verhältnis zum Liberalismus, der willkürlichen Verknüpfung von allgemeinem Wahlrecht und Produktivassoziationen, dem autoritären Organisationsstatut und der Theorie vom ehernen Lohngesetz brachte Lassalle eine völlig andere Konzeption in die Bewegung ein und negierte deren theoretischen Stand, statt an ihm anzuknüpfen. Infolge seiner Agitation gaben die liberalen bzw. liberaldemokratischen Kreise ihren Widerstand gegen eine Organisation der ABVe auf; die organisierte deutsche Arbeiterbewegung war im Mai/Juni 1863 doppelteilig (in ADAV und VDAV) geboren.

III.

Zur begrifflichen Differenzierung und Klassifizierung der die Diskussion von 1862/63 bestimmenden Vorschläge und Konzeptionen bedient sich Na'aman der Kriterien ›politisch↔sozial‹, und zwar in der zeitgenössischen, d. h. bürgerlich-liberalen Interpretation, jedoch ohne dies ausdrücklich anzugeben, obwohl unser heutiges Verständnis mit dieser nicht ganz übereinstimmt. Zum Bereich des ›Politischen‹ gehörte nach liberalem Verständnis alles, was mit Staat, Regierungsform und -ausübung, Gesetzgebung und besonders der Frage der nationalen Einheit und Freiheit zu tun hatte, während zum ›Sozialen‹ – und dies wurde in der Diskussion über die Arbeiterfrage bürgerlicherseits bewußt als Gegensatz akzentuiert – das privat-individualistische bzw. gruppenegoistische wirtschaftliche Interesse gerechnet wurde. So beschränkte sich die soziale Frage für den Liberalismus auf eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe, während politische Probleme stets allgemeiner, die Gesamtheit der Staatsbürger betreffender Natur waren. Dementsprechend suchte man in der liberalen Einheits- und Freiheits-Theorie die soziale Problematik vom Bereich des Politischen zu trennen und diesem unterzuordnen. Gewerbebesetze und

reflektierte Vertrauen auf die Erinnerungen der Veteranen (Bebel, Vahlteich) über die frühen 1860er Jahre und das Unverständnis gegenüber den Möglichkeiten einer elementaren Arbeiterbewegung angesichts einer bereits entwickelten sozialistischen Theorie; ein Grund, weshalb die Rolle Lassalles als Parteigründer noch immer hochgehalten wird.

Gewerbeordnungsfragen galten ebenfalls als Gegenstände politischer Natur, da sie immer auch als Ausdruck liberaler Freiheitsforderung begriffen wurden. So konnte sich die Forderung nach Gewerbefreiheit zu einem der wenigen Propagandamittel entwickeln, mit dem sich die Organisationen des liberalen Bürgertums – ungeachtet der unterschiedlichen Konsequenzen von Gewerbefreiheit für die Arbeiterschaft und das Bürgertum – in die neu entstehende Arbeiterbewegung einschalteten.

Entsprechend diesem zeitgenössischen Verständnis unterscheidet Na'aman innerhalb der die Arbeiterbewegung bestimmenden Antriebe zwischen sozialen »Impulsen«, d. h. Bestrebungen, die, von der miserablen wirtschaftlichen Lage der Arbeiter ausgehend, diese individualistisch oder solidarisch verbessern wollten (durch Kassen, Selbsthilfegenossenschaften, Versicherungen usw.), und politischen »Impulsen«, nämlich Konzeptionen, die die gesellschaftliche Stellung des Arbeiters im Rahmen der nationalen Einheitsbewegung, meistens an der Seite bürgerlicher Demokraten, anheben wollten (z. B. mittels des allgemeinen Wahlrechts, der Durchsetzung einer freiheitlichen Gesetzgebung usw.). Die Verbindung beider Bereiche, d. h. die Entwicklung eines »sozial-politischen« Denkens, kennzeichnet den Reflexionsprozeß und die Tätigkeit des Leipziger Komitees in der sog. Kongreßbewegung und markiert die eigentliche Entstehung der organisierten »Sozial-Demokratie«.

Gleichfalls problematisch ist die Verwendung der die politischen Richtungen und Parteien bezeichnenden Begriffe »Liberalismus« und »Demokratie« bzw. der Adjektive »liberal« und »demokratisch«. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts standen sie in Deutschland für zwei ideologisch und organisatorisch zwar nicht überaus scharf zu trennende, aber trotzdem eindeutig identifizierbare unterschiedliche politische Richtungen, die zwischen Revolution und Reichsgründung teils gegensätzliche programmatische Vorstellungen entwickelten und nur vorübergehend organisatorisch zusammenfanden. Neben der Theorie des »Liberalismus« kann man gleichfalls eine des »Demokratismus« nachweisen. Durch den Wandel des *partei*politischen Begriffs »demokratisch« zur heute gebräuchlichen politisch-ideologischen Phrase (als Gegensatz zu *undemokratisch*) entsteht die Gefahr, der auch Na'aman nicht entgangen ist¹², beides zu vermischen und dem der historischen (Partei-)Differenzierung dienenden, an sich wertneutralen Begriff des »Demokraten« die qualifizierende Interpretation aus der modernen politischen Diskussion unterzuschieben. Sympathie und Parteinahme durch den Historiker erscheinen dann nicht mehr als explizite und eine Begründung fordernde Stellungnahme, sondern werden implizit über mehrdeutige Begriffe eingeschleust.

IV.

Nimmt man die einleitende »Darstellung« Na'amans und den Dokumententeil samt Anmerkungen als zwei zusammenhängende, aufeinander verweisende Teile zusammen (dazu s. u.) und summiert die zahlreichen, verstreut vorgebrachten Ergebnisse und Schlußfolgerungen Na'amans, so läßt sich durch diese Publikation das Bild der Kongreßbewegung weiter konkretisieren und die von Na'aman selbst eingeleitete Revision des gängigen Lassallebildes erhärten. Durch die Gegenüberstellung der Konzeption der Leipziger und Hamburger Führungsgruppen mit den Vorstellungen der mit ihnen verbundenen demokratischen Kreise um Emil Adolf Roßmäßler, mit denen des liberalen Bürgertums, der süddeutschen ABV-Bewegung und mit der Theorie Lassalles macht Na'aman die Bedeutung der Entscheidung von 1863 als Weichenstellung für die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung deutlich:

¹² Man vergleiche die Verwendung des Begriffes »demokratisch« S. 61, 161, 645, Anm. 49. Na'aman betont selbst S. 8 die Notwendigkeit der Unterscheidung von Liberalismus und Demokratie.

1. In der Kongreßbewegung erreichte die nachrevolutionäre deutsche Arbeiterbewegung ihren ersten Höhepunkt. Die Versuche einer sich in der überwiegenden Mehrheit noch völlig im Bann liberaler Theorie bewegenden Arbeiterschaft, die stark handwerklich geprägt war, ihre Interessen selbständig zu formulieren, endeten in einem spürbaren Konflikt der Führungsgruppen mit dem jede selbständige Regung der Arbeiterschaft disziplinierenden liberalen Bürgertum, das angesichts der Frontstellung gegen die konservativ-feudalen Regierungen und der wirtschaftlichen Konjunktur in der Mehrheit der Arbeiterschaft für seine politische und ökonomische Propaganda noch eine treue Gefolgschaft fand. Trotzdem provozierte die Begegnung des konkreten Erfahrungsbereichs einer handwerklichen Arbeiterschaft mit alten, aber aktuell gebliebenen demokratischen und sozialistischen Ideen den Beginn eines Bewußtseinsprozesses, an dessen Ende – unterstützt von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung – die organisatorische und politische Ablösung vom bürgerlichen Liberalismus stand. Die Gruppen in Leipzig und Hamburg erkannten unter der tatkräftigen Hilfe von 48er Demokraten die Zusammenhänge von sozialer (= Arbeiter-) Frage und Politik und damit die Begrenztheit liberaler Sozialpolitik, wie sie in Form der Schulze-Delitzschschen Genossenschaftstheorie und der liberalen Bildungsideologie die Arbeiterschaft faszinierte. Gegen den in den ABVen vorherrschenden fachbezogenen Bildungsbegriff setzten sie die politisch relevante Bildung und stellten somit den liberalen Bildungsbegriff auf den Kopf. Mit der Erarbeitung und Durchsetzung des klassenbezogenen Arbeiterbegriffs entzogen sie nicht nur allen politisch und ökonomisch motivierten antiemanzipativen liberalen Ideologien (»Wir *alle* sind Arbeiter«) die theoretische Basis, sondern sie stellten die wiedererwachende Arbeiterbewegung auf ein sicheres Fundament, das erst die Bestimmung der eigenen Interessen und sozialpolitischen Ziele ermöglichte. Damit hätten sie eine differenzierte Bündnispolitik mit dem organisierten Liberalismus auf politischem Gebiet gegen die reaktionären Regierungen im Rahmen der National- und einzelstaatlichen Bestrebungen eingehen können. Als organisatorische Voraussetzung der auf einem Arbeitertag durchzuführenden Diskussion der deutschen Arbeiter über ihre Situation propagierten die Leipziger mit dem Prinzip der offenen Arbeiterversammlung, dem Solidaritätsbegriff (vgl. Na'aman, S. 143) und der Errichtung von Kassen (vgl. Na'aman, S. 655, Anm. 12) Elemente, die deutlich für die Verselbständigungstendenz der Bewegung sprechen.

2. Die Konzeption Roßmüllers als Beispiel für die Arbeiterpolitik demokratischer Kreise (Na'aman, S. 67–69), deren Relevanz für die Bewegung Na'aman nachweist, war ihrem Wesen nach Sozialpolitik in Form von Bildungsarbeit. Doch förderte Roßmüller eine Konstituierung der Arbeiterschaft als einer ihrer eigenen Würde bewußten Klasse mit solidarischer Organisation als notwendige Ergänzung zur Demokratie und die Selbstemanzipation der Arbeiterschaft durch die unvoreingenommene Verbindung von Wissenschaft und Arbeit (nicht ein elitäres Herablassen der Wissenschaft wie bei Lassalle). Im Gegensatz zum liberalen Bürgertum sah Roßmüller eine nationale Bildungstätigkeit als Frucht einer politischen Organisation. Doch teilte er den Fehler der demokratischen Bewegung: Für ihn existierte kein soziales Problem.

3. Den Kontext für diesen sozialen und politischen Emanzipationsprozeß der Arbeiterschaft bildeten die Interessen des liberalen Bürgertums, seiner ökonomischen und politischen Organisationen, die in der Arbeiterschaft eine unmündige Gefolgschaft zur Durchsetzung einzelner Ziele und ein Rekrutierungsfeld zur dauernden Ergänzung des alleinigen Kulturträgers ›Mittelstand‹ sahen. Doch bleiben die diesbezüglichen Bemerkungen bei Na'aman sehr knapp.

4. Eine deutliche Aufwertung der zweiten organisatorischen Wurzel der deutschen Sozialdemokratie, des VDAV, bringt die Dokumentierung seiner Vorgeschichte, d. h. des Versuchs einer Selbstorganisierung seitens der deutschen ABVe, faßbar spätestens seit Sep-

tember 1862. Dieser Versuch richtete sich von Anfang an gegen den erbitterten Widerstand des Bürgertums, dem klar war, daß es hier um die Einleitung eines Prozesses ging, der – wenn auch undeutlich – auf die Konstituierung der Arbeiterschaft als eigenständige soziale Kraft hinauslief. Anders als bei der vornehmlich norddeutschen Kongreßbewegung war bei der Bewegung im Maingau und in Mannheim ihre enge Verhaftung in einer spezifisch kleinbetrieblichen bzw. handwerklichen Wirtschaftsstruktur und eine enge politische und ideologische Bindung an liberaldemokratische Kreise spürbar. Doch ist die Vorgeschichte des VDAV – dies muß gegen neuere Darstellungen betont werden – gekennzeichnet durch die eigenständige Tendenz der Vereinsmitglieder zu einer Gesamtorganisation der ABVe, teils unter bewußter Wiederaufnahme der Tradition der ›Arbeiterverbrüderung‹. Die Wurzeln des VDAV lagen in den sozialen Motiven der auf eine zentrale Koordinierung der ABVe dringenden süddeutschen Vereine und ihrer handwerklichen Mitgliederschaft, der bildungspolitisch engagierten, das Erbe der Kongreßbewegung nach Lassalles Eingriff fortführenden Leipziger Bildungsvereine unter Roßmäßler und den an den Traditionen der ›Arbeiterverbrüderung‹ anknüpfenden Bestrebungen des Vorsitzenden des Berliner Arbeitervereins, Karl Dittmann.

5. Lassalle, dessen persönliche und theoretische Probleme beim Übergang in die praktische Arbeiterpolitik Na'aman schon in seiner Biographie aufgezeigt hat, vermochte sich nicht in die existierende Bewegung organisch einzuschleusen, sondern er verhinderte mit seinem den Leipzigern zum großen Teil aufoktroierten Konzept (zu den Verhandlungen vgl. Na'aman, S. 96–101), das weite Kreise der Arbeiter und Demokraten vor den Kopf stieß, die Fortführung des Erreichten (vgl. Na'aman, S. 102 f., 120). Im Gegensatz zu den Leipzigern, die auf eine parteiförmige Konstituierung der Arbeiterschaft hinstrebten, wollte Lassalle einen reinen Agitationsverein für das allgemeine Wahlrecht. Der ADAV lebte, dies weist Na'aman eindringlich nach, vor allem in den Gebieten mit organisatorischer Tradition *trotz* der Lassalleschen Organisationsstruktur fort, indem man im Gegensatz zum Prinzip des reinen zentralistischen Agitationsvereins die gesellschaftlichen Formen des alten Bildungsvereinswesens, wie es in Hamburg und Leipzig interpretiert wurde, beibehielt (vgl. Na'aman, S. 138 ff.); dies war der Beginn einer eigenen ›Subkultur‹. Na'aman arbeitet die in der Diskussion zwischen Lassalle und den Leipzigern zutage tretenden unterschiedlichen Konzeptionen heraus und verfolgt die Auswirkungen der Lassalleschen Theorie, d. h. die Konfrontation und Verschmelzung einer elementaren sozialen Bewegung mit dem Konzept eines exzentrischen Wissenschaftlers und Politikers, die doppelte Entstehung der organisierten deutschen Arbeiterbewegung in dem sich dialektisch entwickelnden Geflecht aufeinander wirkender politischer und sozialer Faktoren, von Aktion und Reaktion (vgl. dazu Na'aman, S. 162 f.).

V.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß unsere neueren Kenntnisse über die Umstände und Implikationen der ›Gründung‹ der deutschen Arbeiterbewegung im Mai/Juni 1863 dem Werk Shlomo Na'amans zu verdanken sind. Doch ist gerade seine (überaus fruchtbare) Arbeitsweise wesentlich verantwortlich dafür, daß seine Ergebnisse über den engen Kreis der Spezialisten und Rezensenten hinaus nicht auf nennenswerte Resonanz gestoßen ist. Dies lag einerseits an der erwähnten Unzugänglichkeit wichtiger Quellenbestände, auf die sich Na'aman in seinen Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des ADAV stützte, andererseits daran, daß er in der Forschung noch keineswegs hinreichend geklärte oder untersuchte Gebiete von seinem jeweiligen Ansatz her mit der Souveränität des Spezialisten apodiktisch knapp darstellt oder sie mit abstrakt bleibenden und sehr komprimierten Urteilen einordnet. So ist auch bei Na'amans ›Darstellung‹ im Dokumentenband zu fragen, inwieweit hier in einer doch wohl als Einführung in den

Komplex gedachten Abhandlung von einer — zwar vielleicht adäquaten, aber angesichts des allgemeinen Forschungs- und Kenntnisstandes esoterisch zu nennenden — Fragestellung ausgegangen wird, die letztlich Frucht einer leider isoliert gebliebenen Beschäftigung mit einem relevanten (und politisch brisanten!) Abschnitt der frühen deutschen Arbeiterbewegung ist. Außerdem muß kurz untersucht werden, inwieweit die abgedruckten Dokumente die ›Darstellung‹ belegen bzw. die ›Darstellung‹ in die Dokumente einführt, wie es also um die wissenschaftliche Auswertbarkeit der Veröffentlichung steht.

Na'aman behandelt die Ereignisse der Jahre 1862/63 — ohne eine Skizzierung des faktischen Ablaufs — unter einem besonderen systematischen Gesichtspunkt, dem Verhältnis von ›demokratischen und sozialen Impulsen‹, wie schon der Titel einer 1969 erschienenen Arbeit lautet. Hatte Na'aman damals das Verhältnis von sozialer und politischer Motivierung auf dem Hintergrund einer diese integrierenden ›Bewegung‹ bestimmt, so stellt er im Dokumentenband einseitig den politischen Aspekt in den Vordergrund und sucht die Frage nach den Ursachen der beginnenden selbständigen Arbeiterbewegung politisch zu beantworten. Hier scheint für Na'aman der Ansatz zu liegen, den Trennungsprozeß der Arbeiterschaft vom liberalen und demokratischen Bürgertum auf den Begriff zu bringen. Ihm gelingt mittels seiner oft zu überraschenden Ergebnissen führenden assoziativen Arbeitsweise¹³ der Entwurf eines Modells, das neben der Skizzierung der eigenständigen theoretischen Position der Kongreßbewegung (Leipzig, Hamburg), derjenigen Lassalles, des in Fortschrittspartei und dem ›Nationalverein‹ organisierten Bürgertums und einzelner demokratischer Gruppen (Schweigert, Rüstow, Streit u. a.) eine theoretische Klärung des faktischen *politischen* Trennungsprozesses zu leisten vermag. In immer wieder neu ansetzenden, gegenseitig verweisenden Argumentationsketten und Interpretationen kristallisiert Na'aman selbst auf äußerst schwieriger Quellenbasis divergierende Konzeptionen über Arbeiterbewegung und Nationalpolitik heraus. Dieser methodische Ansatz hat aber, was den Gegenstand der Arbeiterbewegung betrifft, entschiedene Nachteile, worauf noch einzugehen sein wird.

Die Diskussion über die Lösung der Arbeiterbewegung von Liberalismus und kleinbürgerlicher Demokratie — beide Phasen gilt es sorgfältig zu unterscheiden — kreist seit langem um die Frage, ob dabei den sozialen oder den politischen Motiven die Priorität zuzuerkennen sei. Hatte Gustav Mayer die Lösung der Arbeiterschaft vom bürgerlichen Radikalismus mit dessen sozialpolitischer Ignoranz begründet, so stellten Werner Conze und Dieter Groh den Trennungsprozeß in den Rahmen der nationalpolitischen Auseinandersetzungen. Daß die Entstehung der deutschen Arbeiterbewegung unlösbar mit der nationalen Frage verflochten und von ihr geprägt ist, belegt auch Na'aman. Doch spitzt sich im Dokumentenband die Frage nach dem Verhältnis von politischen und sozialen Motiven auf eine m. E. dem historischen Kontext nicht mehr adäquate Alternative zu, indem den politischen Motiven vor den sozialen ein fast ausschließlicher Vorrang zuerkannt wird. Na'aman gerät damit in Gefahr, wohl unbewußt und wider Willen zwei interdependente Faktoren auseinanderzureißen und gegeneinander auszuspielen.

Schon die abgedruckten Dokumente selber zeigen, daß gerade die Leipziger Führungsgruppe wie die ganze Arbeiterbewegung sozial-politisch dachte. Entscheidend für die Form, in der sich solche Motive ausdrückten, war jedoch die grundsätzliche Erkenntnis, daß jeder Versuch der Arbeiter, über ihre Lage nachzudenken und Veränderungen anzustreben, sich nur politisch äußern konnte. Das Spannungsfeld der politischen Kräfte (Konservative, Liberale, Demokraten) erlaubte, wie das Schicksal der Eichlerschen Bewegung zeigt, keine politisch ›neutrale‹ soziale Arbeiterbewegung:

13 Sie wird in der ›Darstellung‹ recht deutlich z. B. in den Abschnitten zur Arbeiterversammlung vom 2. 11. 1862 (S. 51–55), zum ideologischen Prozeß im Leipziger Komitee (S. 63–67), zum ›Offenen Antwortschreiben‹ (S. 94–106) und zum ersten Vereinstag (S. 147–156).

1. So geschahen solche Reflexionen in einer Situation, die bestimmt war von der Notwendigkeit und Wahrscheinlichkeit einer gesamtnationalen Neuordnung. Diese Offenheit der politischen Lage des Deutschen Bundes kennzeichnet nicht nur die Bedingungen und den Inhalt der einzelnen politischen Strömungen und Zielsetzungen vor 1871, sondern auch die veränderte Lage der Sozialdemokratie, d. h. den Realisierungsgrad ihrer Ziele, nach vollzogener Reichsgründung.

2. Die auf Grund der Vielstaaterei mit ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen Gesetzgebung und Gewerbestruktur fehlende Homogenität der Lage der ›Arbeiter‹ zu Beginn der Hochindustrialisierung ließ politische Vorstellungen als allen Arbeitern gemeinsame Interessen, in die sie ihre unterschiedlich verstandenen sozialen Probleme und Hoffnungen integrieren konnten (so unter die Stichworte Freizügigkeit und Gewerbefreiheit), stark in den Vordergrund rücken.

3. Allgemein war die Erkenntnis, daß die sozialen wie die innenpolitischen Probleme einzelstaatlich nicht zu lösen waren.

4. Das Leipziger Beispiel zeigt konkret, wie eine tiefergehende Reflexion über soziale Probleme die Arbeiter dazu drängte, den Bann liberaler Wirtschaftsdogmen, vor allem deren Verständnis der ›Selbsthilfe‹, zu durchbrechen und den politischen Rahmen der sozialen Frage zu erkennen.

5. In einer Zeit, wo längst noch nicht alle *bürgerlichen* Freiheitsrechte verwirklicht waren, lag die Verbindung von sozialer und politischer Freiheitsforderung auf der Hand, was gerade das liberale Bildungsbürgertum betonte, um sofort seine Führungsrolle zu reklamieren. Der Zeitpunkt, wo die bürgerlichen Rechtsstaatsprinzipien auf politischem und sozialem Gebiet verwirklicht worden waren und als Ausweis errungener ›Freiheit‹ gegen die sozialen Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterschaft gewendet werden konnten, war noch nicht gegeben.

6. Die Praxis, soziale Probleme politisch zu artikulieren – und diese Ebene nimmt Na'aman nun zur ausschließlichen Basis seiner Überlegungen – erklärt sich ebenso aus der Struktur der ›Arbeiterschaft‹. Zu einer Zeit, als einerseits die arbeitsteilige Großindustrie noch nicht dominierte und die Zahl des sog. erblichen Proletariats gering war, andererseits die Wirtschaft einen rasanten Aufstieg und das Handwerk einen Umstrukturierungsprozeß durchlief, sah die ›Arbeiterschaft‹, die mehrheitlich aus handwerklichen Facharbeitern, proletarisierten Kleinmeistern und Gesellen zusammengesetzt und noch individualistischen Denkmustern verhaftet war, liberale Selbsthilfekonzeptionen als Weg zum sozialen Aufstieg und verkannte deren elitären Charakter. Die Arbeiterfrage wurde von den Beteiligten zwar als eine die ›Klasse‹ betreffende, aber nur rudimentär als eine auch von der Klasse, d. h. solidarisch, zu lösende begriffen. Dieses individualistische Denken erwartete von persönlicher Anstrengung und von politischen Veränderungen (Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Nationalstaat) die Lösung der sozialen Probleme. Die radikalen Gruppen in Leipzig und Hamburg artikulierten daher ihre Ziele, dies auch taktisch bedingt, indem sie die alten demokratischen Forderungen nach politischer Gleichstellung der Arbeiter aufnahmen. Gleichzeitig durchbrachen sie mit den offenen Arbeiterversammlungen den exklusiven Kreis der Bildungsvereine und schufen damit auch bisher nicht erreichten Arbeiterschichten ein Forum der Artikulation.

Soziale und politische Forderungen waren also eng verknüpft. Aufgabe der theoretischen und organisatorischen Emanzipation der Arbeiterschaft und damit Inhalt der Kongreßbewegung und der Geschichte des VDAV waren die fortschreitende Erkenntnis der politischen Bedingungsfaktoren sozialer Probleme und damit verbunden das Abstreifen wirtschaftsliberaler Vorstellungen. Erst auf dem so skizzierten Hintergrund sind Na'amans Überlegungen über das Verhältnis von politischen und sozialen ›Impulsen‹ verständlich. Doch hat Na'amans Plädoyer für den Vorrang politischer Motive auch nachteilige Kon-

sequenzen für den inneren Aufbau des Dokumentenbandes und seine die Vorgeschichte des VDAV betreffende These¹⁴. Na'amans ›Darstellung‹ ist keine einführende, die Dokumente summarisch auswertende und strukturierende Zusammenfassung von Verlauf und Inhalt der Kongreßbewegung, sondern eine auf hohem Abstraktionsniveau sich bewegende, sehr pointiert vorgetragene und unter einem dennoch nicht konkret artikulierten Erkenntnisinteresse stehende Reflexion über die politischen Strömungen in der deutschen Arbeiterbewegung der Jahre 1862/63. Dabei gilt sein Interesse mehr den Personen, Ideen, Konzeptionen, Tendenzen als den Daten, Fakten und Abläufen. Na'aman ist nicht näher auf die verschiedenen Fraktionen im Bürgertum eingegangen: Die politischen Konstellationen (hier sehr gut S. 728, Anm. 1 zu Dok. 12), die ökonomische Entwicklung, vor allem aber die einzelnen sozialpolitischen Modelle des Liberalismus hätten zumindest kurz charakterisiert und nicht nur am Rande erwähnt werden müssen (so Max Wirth, S. 45; Schulze-Delitzsch, S. 47), da diese den Kontext für alle Selbstständigkeitsbestrebungen der Arbeiterschaft bildeten. Na'aman läßt, dies ist immer wieder festzustellen, die Kongreßbewegung nicht aus ihrem sozialgeschichtlichen Kontext erwachsen, den er als bekannt voraussetzt. Der sozialgeschichtliche und ökonomische Rahmen bleibt blaß, die Bindung der verschiedenen Konzepte innerhalb der Arbeiterschaft (Berlin, Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Maingau, Frankfurt) an die jeweilige Gewerbe- und Sozialstruktur geschieht nur oberflächlich und in den Anmerkungen. Die bloße Nennung dieses Zusammenhanges bleibt unanschaulich und genügt nicht diesem Teil der Aufgabe einer Einordnung der Quellen in den geschichtlichen Kontext, wie sie der Einleitung in eine Edition zukommt.

Fast noch wichtiger als das Ausklammern des sozioökonomischen Kontextes ist das völlige Ausschalten des ABV-Wesens, des eigentlichen ›Fundaments‹ der Kongreßbewegung und der Arbeiterbewegung dieser Zeit. Na'aman beschreibt und dokumentiert die politische Spitze vor der Breite. Man hat es, so der zwangsläufige Eindruck, bei der Leipzig-Hamburger Führungsgruppe nur mit einer Handvoll Männern zu tun, die nur in einem sehr oberflächlichen Zusammenhang mit der seit 1859 wiederbelebten ABV-Bewegung zu stehen scheinen. So rechtfertigt Na'amans Darstellung in Kapitel I den dafür gewählten Titel »Von Bildungsvereinen zur Arbeiterbewegung« (S. V bzw. 23) in keiner Weise. Na'aman skizziert keine sozialgeschichtliche Bewegung, deren politisch bewußteste und reifste Gruppe mit ihrer Politik zum zentralen Gegenstand des Dokumentenbandes geworden wäre, sondern er löst diese heraus und trennt sie damit von einer vorhandenen elementaren Bewegung, ein angesichts des Forschungsstandes über die ABVe unbegreifliches Verfahren. Ursache für das Vernachlässigen der starken Bezüge zur ABV-Bewegung, die Na'aman der Arbeiterbewegung nicht voll zuzurechnen scheint, ist die einseitige Konzentration auf die politische Seite der Kongreßbewegung und die Beschränkung auf die Leipziger und Hamburger, obwohl er selbst die politischen, meist oppositionellen Strömungen in den ABVen nicht verkennt (vgl. Dok. 4 mit Anm., S. 729, Anm. 4 zu Dok. 13)¹⁵. Na'aman versucht keine sozialgeschichtliche Analyse des sich in der ABV-

14 Die folgende Kritik will nicht einseitig ›Versäumnisse‹ bei Na'aman bemängeln – bei einer Publikation von ca. 1000 Seiten ohnehin sehr fragwürdig –, vielmehr soll versucht werden, durch kritische Auseinandersetzung die ›Darstellung‹ Na'amans in den historischen Kontext der Ereignisse einzufügen.

15 Bezeichnend ist auch, daß Na'aman den Aufruf der ›Arbeiterzeitung‹ für die Erstellung einer ABV-Statistik abdruckt (S. 662 f.), nicht aber das Ergebnis (Allgemeine Deutsche Arbeiterzeitung 23 vom 7. Juni 1863, S. 141 f.). Zutreffend ist seine Beobachtung, daß mit der Kongreßbewegung der Begriff ›Arbeiterbewegung‹ nicht auf die ABVe, sondern auf die Kongreßbewegung angewandt wurde (S. 678, Anm. 37; S. 125; 406; 718, Anm. 3; 638, Anm. 21). Doch muß dabei folgendes beachtet werden: Seit 1850 sprachen die Liberalen von den ABVen betont als ›Arbeiterbewegung‹, um damit die gelungene Disziplinierung dieser

Bewegung verbergenden politischen Potentials; er greift nur hin und wieder vereinzelt radikale Strömungen in den ABVen heraus¹⁶, ohne umgekehrt zu fragen, inwieweit diese ABV-Bewegung eine bestimmte rudimentäre Form von Arbeiterbewegung (Begriff!) gewesen ist, die als erste nachrevolutionäre Organisationsform Ansätze zur Politisierung bot. So erwuchs auch die Leipziger Bewegung aus einem ABV¹⁷. Die Breite der Opposition in den ABVen, das oft nachweisbare Bemühen alter 48er, in den Vereinen ein Agitationsfeld für neue politische Aktivitäten zu finden, die beginnende Aufspaltung der in den ABVen noch organisatorisch verbundenen beiden Gruppen der standesbewußten, am alten Handwerksideal orientierten und bildungsbeflissenen Handwerksgehilfen, die in Gewerbefreiheit und Niederlassungsfreiheit Hoffnungsschimmer für eine selbständige Existenz sahen, und der meist verheirateten Lohngehilfen, die eine Verbesserung ihrer Lage nicht mehr durch ein Verlassen ihres Standes anstrebten, sondern ihre Hoffnungen auf eine Hebung des Standes setzten, all dies wäre einige zusammenfassende Bemerkungen wert gewesen.

Auffallend ist die gegenüber der früheren Darstellung in den ›Impulsen‹ hier spürbare Abwertung der Maingau-Mannheimer Bewegung, Resultat der einseitigen Konzentrierung auf politische Inhalte (Leipzig). Na'aman erwähnt sie nur noch am Rande (S. 146 f., vgl. S. 90, 154). Gerade von seiner Intention her, den VDAV als zweite legitime Wurzel der Sozialdemokratie darzustellen, hätte näher behandelt werden müssen, inwiefern das Bedürfnis nach einer zentralen Organisation aus den Erfahrungen der ABVe erwachsen konnte, daß auch im Maingau offene Arbeiterversammlungen durchgeführt wurden, daß dabei, wie Rolf Weber berichtet¹⁸, radikale Untertöne mitschwangen. Interessant an der Frühgeschichte des VDAV ist gerade die evolutiv verlaufende Organisation bestimmter Arbeiterschichten, die sich in den 1860er Jahren unter veränderten politischen und ökonomischen Verhältnissen zunehmend politisierten (vgl. S. 157). Infolge seiner Konzentration auf Leipzig und Hamburg und das dort erreichte Niveau blickt Na'aman mit falscher Perspektive auf die Vorgänge im Maingau. Daher wird die von ihm erwähnte Politisierung dieses Bezirks nach dem Scheitern der Kongreßbewegung auf dem 1. Ver-einstag der Arbeitervereine uneinsichtig, da er bisher nur als Gegner der Leipziger und als treuer Gehilfe liberaldemokratischer Kreise gezeigt wurde. Das mit den ABVen

›Gefahr‹ zu dokumentieren bzw. zu beschwören. Die Umwandlung der gefährlichen Arbeitervereine in harmlose ABVe wurde von der Augsburger ›Allgemeinen Zeitung‹ in einer Artikelreihe (3., 7., 18. Juni 1850) offen propagiert. Dieser Sprachregelung folgte nicht nur z. B. Karl Brämer in seiner wichtigen Aufsatzreihe im ›Arbeiterfreund‹ 1863/64, sondern manchmal aus taktischen Gründen das Leipziger ZK, vgl. S. 721, Anm. 4 zu Dok. 7; S. 665, Anm. 77. Dies weist darauf hin, wie sehr sich die Auseinandersetzungen in der Kongreßbewegung im Streit um Begriffe ideologisch widerspiegelten, so in der Bestimmung des Begriffs ›Arbeiter‹, der Bedeutung von ›Selbsthilfe‹ und ›Staatshilfe‹, ›Organisation der Arbeit‹ und im inflatorischen Auftreten des Begriffspaares ›Arbeitgeber‹ – ›Arbeitnehmer‹.

16 Diese werden mitunter stark überschätzt, so in der Charakterisierung der Frankfurter Querelen um die Nationalvereinsdelegation als »Klassenkampfkonzepte« (S. 27; 711, Anm. 2), das Referat von Reuß S. 640, Anm. 33 (Reuß »verzichtet« nicht auf »radikal-sozialistische Tendenz«, sondern er wendet sich explizit gegen sie), der Passus in der Nürnberger Resolution (S. 742, Anm. 13) (»Kundgebung von Gesinnungen«, ein Stereotyp liberaler Politik der öffentlichen Aufklärung), oder S. 775, Anm. 6 zu Dok. 57 (»Diktatur des Proletariats«). Dokumente über die Spaltung in ABVen (Dok. 4) und über die Treffen in Mannheim (Dok. 8) und Nürnberg (Dok. 18, 19) bleiben isolierte Zeugnisse und werden nicht in die ABV-Bewegung eingeordnet, sondern nur auf bestimmte politische Implikationen hin abgeklopft und mit dem Leipziger Niveau verglichen.

17 Genau dies verwischt Na'aman bes. S. 712, Anm. 1, wo er den Aufsatz Vahlteichs vom 6. Juli 1862 (Dok. 3) als »soziale Ergänzung zur politischen Opposition der Vahlteichgruppe, die im September offenbar wurde«, wertet (vgl. auch S. 42 f.; 640, Anm. 35)!

18 Rolf Weber, Kleinbürgerliche Demokraten in der deutschen Einheitsbewegung 1863–66, Berlin – DDR 1962, S. 54.

zusammenhängende Problem der Kontinuität der deutschen Arbeiterbewegung während der Reaktion löst Na'aman auf elegante Weise, indem er es in Verbindung mit dem methodischen Problem der Vor- und Frühgeschichte einfach zum Produkt der Historiographie erklärt und somit prinzipiell auflöst (S. 8, 42, 646, Anm. 53). Die vielseitigen Beziehungen zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Bewegung, politischem Bewußtsein und organisatorischen Formen, innerhalb deren ja auch den ABVen ihr Platz zuzuweisen ist, meistert Na'aman durch den Verweis auf die – zugestandenermaßen – hochgradige Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz der Arbeiterbewegung als »sozialer Erscheinung«.

VI.

Die in Na'amans Edition zum Abdruck kommenden Quellen setzen sich im wesentlichen zusammen aus der erwähnten Kollektion Hatzfeldt/ADAV und zeitgenössischen Zeitungsberichten. Ergänzend sind einige weitere Archivalien, Zeitungsaufsätze, Broschüren bzw. Auszüge sowie bereits gedruckte Materialien veröffentlicht. Die Quellen selbst sind nach systematischen Gesichtspunkten geordnet¹⁹. Hier ist gleich kritisch anzumerken, daß dieses Gliederungsprinzip nicht recht einleuchtet, vor allem in Abt. I. Eine stärker chronologische Ordnung hätte die Lektüre und das Verständnis wohl erleichtert, denn oft sind durch die Gliederung Zusammenhänge auseinandergerissen worden, so z. B. die Diskussion der Leipziger mit den Mannheimern (Dok. 167–123–172). Der Briefwechsel zwischen Lassalle und dem Zentralkomitee (Dezember 1862 bis Mai 1863), durchweg bereits verstreut veröffentlicht, kommt hier erstmals chronologisch geordnet zum Abdruck. Die von Na'aman gewählte Verbindung von ausführlicher Darstellung (die keine Einleitung ist!) mit einer anhängenden Dokumentenedition findet einen Vorläufer wohl nur in der Publikation von Erich Matthias/Susanne Miller/Heinrich Potthoff über den »Rat der Volksbeauftragten«. Doch während Matthias' streng systematisch zusammenfassende Einführung lediglich eine erste Auswertung der Dokumente darstellt und daher auch selbständig als Monographie publiziert werden konnte, sind bei Na'aman beide Teile aufs engste miteinander verflochten, ja teilweise bekommt man den Eindruck, als fungierten die Dokumente nur als Belege für Na'amans Thesen. Umgekehrt verweisen die spezifische Anordnung der Dokumente und die überdimensionalen Annotationen, in denen die Diskussion oft weitergeführt wird, immer wieder auf die interpretierende Darstellung, die sich wiederum auf eine Quellenbasis bezieht, die den hier abgedruckten Kreis weit übersteigt²⁰. Damit hängt ein grundlegendes methodisches Problem der Edition zusammen. Die gegensätzliche Problematik des Quellenwertes der liberalen Zeitungsartikel (oft verharmlosend, entstellend aus taktisch-politischen Gesichtspunkten) und von Polizeiberichten (oft übertrieben, starke Revolutionsfurcht) ist bekannt. Na'aman verlagert den Schwerpunkt seiner Edition mit Recht auf die liberalen Presseorgane (S. 2 f.). Doch erscheint damit die Basis, auf der zahlreiche seiner Schlußfolgerungen und Thesen stehen, durch die abgedruckten Quellen allein nicht abgedeckt. Na'amans methodologische Grundthese zur Auswertung der Zeitungsberichte, daß nämlich die besonderen »Verharmlosungstechniken« auf die wahren, d. h. radikalen Vorgänge hinweisen und die Berichte dementsprechend zu interpretieren seien, wird nur durch einige Vergleiche mit parallelen Meldungen anderer Zeitungen plausibel gemacht, damit aber nicht ausreichend verifiziert. Der versprochene (S. 12) kontrastierende Abdruck von Polizeiberichten, die diese Tendenzen und Strömungen belegen, unterbleibt²¹.

¹⁹ Vgl. Anm. 10.

²⁰ So hat sich der Besuch der von Na'aman, S. VII genannten Archive in den Quellen nur einzeln niedergeschlagen. Ärgerlich sind die mehrfachen Bezüge auf Polizeiberichte, die von radikalen Tendenzen sprächen, ohne diese wenigstens archivalisch nachzuweisen (S. 147, 640, Anm. 33; 802, Anm. 5).

Die abgedruckten Dokumente zeugen von einer imposanten editorischen Leistung. Na'aman hat fast alle relevanten Blätter eingesehen²². Er ist in den Anmerkungen jeder wichtig erscheinenden Spur nachgegangen und vermag dadurch ein nuancenreiches, viele Anregungen vermittelndes Bild des politischen Kontextes der Arbeiterbewegung dieser Jahre zu vermitteln.

Selbstverständlich hat sich Na'amans o. e. Ansatz zur Bewertung der Kongreßbewegung auch bei der Auswahl der Dokumente niedergeschlagen. So kommt neben der stiefmütterlich behandelten Maingauer Bewegung die Entstehung des VDAV (Abt. III) ein wenig zu kurz²³. Hier könnte eine Durchsicht süddeutscher Presseorgane und einiger Archive mehr Material zum Vorschein bringen. Für das Verhältnis des liberalen Bürgertums zur Arbeiterschaft sehr aufschlußreich wäre ein Abdruck der Debatte um die Beitragsenkung auf der dritten Generalversammlung des ›Nationalvereins‹ gewesen²⁴. Leider hat Na'aman darauf verzichtet, Dokumente zu Lassalles öffentlichem Auftreten abzudrucken (so S. 19). Daher bleiben auch weiterhin recht unklar die Schärfe der Feindschaft zwischen Lassalle und der liberalen Presse sowie die liberale Protestkampagne in den ABVen im Frühjahr 1863²⁵.

- 21 Die beiden abgedruckten Polizeiberichte (Dok. 16, S. 730, Anm. 1) sagen über den politischen Gehalt der Kongreßbewegung so gut wie nichts aus, geschweige denn etwas über deren ›Radikalität‹; ähnlich die diversen ministeriellen Schreiben bezüglich des Verhaltens gegenüber der Arbeiterbewegung (S. 673, Anm. 16; 748, Anm. 5; 749, Anm. 4; 787, Anm. 3; Dok. 168).
- 22 Leider haben sich bei dieser Arbeit fast notwendigerweise – neben ca. 60 Druckfehlern – einige Fehler eingeschlichen, von denen die wichtigsten hier angegeben werden:
1. Bei allen Nachweisen aus der ›Volks-Zeitung‹ muß berücksichtigt werden, daß diese in 2 verschiedenen Exemplaren ausgeliefert wurde und beim Verifizieren gegebenenfalls 1–2 Nummern nach dem bei Na'aman angegebenen Datum nachgesehen werden muß. Auf jeden Fall muß es heißen S. 607 f., Dok. 210: BVZ 121 vom 28. 5. 1863; S. 715, Anm. 1 zu Dok. 5: BVZ 195 vom 22. 8. 1862.
 2. Ähnliches ist beim ›Arbeitgeber‹ nicht zu vermuten, daher sind folgende Berichtigungen vorzunehmen: S. 683, Anm. 78 fehlt der Nachweis: AG 330 vom 26. 5. 1863. – S. 696, Anm. 124: Der Aufruf ›Arbeiter‹ ist im AG 330 vom 26. 5. 1863, Sp. 3258–3261 abgedruckt. S. 729, Anm. 3 zu Dok. 13: Die Grundzüge des Satzungsentwurfs sind im AG 302 vom 26. 10. 1862, Sp. 2830 abgedruckt. – S. 760, Anm. 8 richtig: AG 301 B vom 19. 10. 1862, Sp. 2822. – S. 748, Anm. 4 zu Dok. 30 richtig: AG 302 vom 26. 10. 1862, Sp. 2830. – S. 908, Anm. 6 zu Dok. 204 richtig: AG 328 vom 11. 5. 1863, Sp. 3238 f. – S. 909, Anm. 4 zu Dok. 206: Die Rede von Max Wirth ist abgedruckt im AG 328 vom 11. 5. 1863, Sp. 3230–34.
 3. S. 353, Dok. 116: Die Broschüre erschien 1863 in Berlin bei A. Jonas und nicht, wie S. 941 irrtümlich vermerkt, 1862 in Leipzig. – S. 563, Dok. 194 ist identisch mit S. 891, Anm. 2 zu Dok. 181, dort aber richtige Abschrift! – S. 636, Anm. 10: Es muß ›Expedition‹ statt ›Exposition‹ heißen. – S. 648, Anm. 66: Verweis anstatt auf Dok. 26 richtig auf Dok. 110. – S. 702, Anm. 145: Quellenverweis: Wochenschrift 164 vom 21. 6. 1863, S. 1382 fehlt. – S. 766, Anm. 3 zu Dok. 48 bzw. S. 822, Anm. 3 zu Dok. 104: Die Broschüre erschien 1864 in Hannover (vorhanden in der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover); Hastedt ist bremisch; Na'amans Rechnung ist falsch: 1862–64 sind weitere AVe gegründet worden. – S. 833, Anm. 4 zu Dok. 121: Der Satz, auf den sich die Anm. 4 auf S. 377 bezieht, stammt aus Schulzes Rede in Leipzig am 3. 1. 1863, vgl. Dok. 164, S. 445. – S. 888, Anm. 4 zu Dok. 177 richtig: KAZ Nr. 16 vom 19. 4. 1863, S. 88. – S. 825, Anm. 3 zu Dok. 110: Antrag Leipzigs erwähnt in ›Verhandlungen der dritten Generalversammlung des deutschen Nationalvereins in Coburg . . .‹, Coburg 1862, S. 47, Berliner Revue 33/1863, H. 10 vom 5. 6., S. 473.
- 23 So sind die verschiedenen Initiativen für die Einberufung eines Vereinstages nicht klar genug herausgearbeitet; vgl. zum Teil gegen Na'amans Darstellung S. 127 f. und Dok. 198 die Berichterstattung der Berliner ›Nationalzeitung‹ 195 B vom 28. 4. 1863.
- 24 Na'aman führt das Protokoll dieser Generalversammlung, auf der auch Leschmann seinen Bericht über die Arbeiterexpedition hielt, im Literaturverzeichnis nicht auf.
- 25 Im Gegensatz zu Na'aman, S. 818, Anm. 3 zu Dok. 98 zeigen die Berichte in den süddeutschen Zeitungen (Frankfurter Journal, Süddeutsche Zeitung, Beobachter) das Bild einer inszenierten Kampagne der Liberalen gegen Lassalle in den ABVen.

Zum Schluß sei noch auf das Problem der Auswertbarkeit des Bandes durch die Forschung eingegangen. Im Grunde bezieht sich diese Kritik wie fast alle Rezensionen zu den Werken Na'amans auf eben diesen Punkt: die Schwierigkeit, Na'amans Forschungsergebnisse auf Grund der von ihm gewählten Form für die Forschung und die politische Diskussion (Lassallebild!) zu verwerten. Mit der vorliegenden Edition sind erstmals wesentliche Teile von Na'amans Quellen greifbar. Die Rezeptionsprobleme, die sich auch hier wegen des gewählten Ansatzes, bestimmter methodologischer Fragen, des Stils u. a. ergeben, wurden bereits erörtert. Hinzu treten die mit der Herausgabe einer solch umfangreichen Quellenedition verbundenen Konsequenzen: Die gewissenhafte Annotierung, die aber sehr oft unter der Hand ausufert, macht diese Edition für den mit der Materie nicht intim Vertrauten nur schwer genießbar. Das Fehlen einer klaren und gestrafften, wirklich einführenden Einleitung, die irritierende Entschiedenheit mancher Urteile und die Schwierigkeit, solche in den Anmerkungen zu verifizieren, stehen, dies bleibt zu befürchten, einer weiten wissenschaftlichen Auswertung unnötigerweise entgegen. Dafür spricht noch eine zweite Eigenart der Na'amanschen Darstellung. So gibt er nirgendwo eine Bestimmung, geschweige denn eine Begründung der Grundlagen seiner Bewertungen und Maßstäbe. Die allen seinen Urteilen und Reflexionen zugrundeliegende behauptete Notwendigkeit der organisatorischen und ideologischen Trennung der Arbeiterschaft vom Bürgertum in *diesem* Zeitraum, d. h. der in Gegensatz geratenden Emanzipation beider Gruppen, wird weder auf politischer noch auf sozialer Ebene diskutiert, ja nicht einmal angesprochen. Dem entspricht die Selbstverständlichkeit, mit der die Insuffizienz der sozialen und politischen Modelle des liberalen Bürgertums vorausgesetzt wird. Auf der anderen Seite bleiben die Na'amans entschiedener Beurteilung zugrundeliegenden Vorstellungen der jeweils historisch notwendigen bzw. positiv zu wertenden Entwicklung bzw. Alternativen und Zielsetzungen unscharf, so etwa sein zentraler Demokratiebegriff (vgl. etwa die Wertungen S. 61, 161, 645, Anm. 49). Indem ohne ein formuliertes Erkenntnisinteresse und ohne eine Bestimmung der zentralen Beurteilungskriterien der Schlüssel für Na'amans Bewertung der Ereignisse fehlt, provoziert sein hier nur methodisch zu kritisierendes Verfahren gerade in einer weiteren, die politische Brisanz des Themas spiegelnden Diskussion (Stichwort ›Klassengegensatz‹, ›historischer Kompromiß‹) geradezu Mißverständnisse und öffnet böswilligen Fehlinterpretationen Tür und Tor²⁶.

Na'amans Edition leistet einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der alten, an äußerlichen Organisationsformen und führenden Funktionärskadern fixierten Parteigeschichtsschreibung und verweist auf die eigentliche Basis, die elementare Arbeiterbewegung; auch da, wo sie – verglichen mit bereits ausgearbeiteten Theorien – unreif wirken muß. Weiter vermag Na'aman, wenn auch nicht systematisch, so doch in vielen Einzelbemerkungen und durch die abgedruckten Dokumente nachzuweisen, daß die ›liberale Arbeiterbewegung‹ der frühen 1860er Jahre keineswegs ein Modellfall oder eine verpaßte Gelegenheit gewesen ist, sondern in Form und Inhalt Produkt einer bestimmten politischen und ökonomischen, die Herausbildung der Arbeiterschaft selbst betreffenden Entwicklungsstufe war, eine Verbindung, deren Fortsetzung an der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie an der zunehmenden Besinnung weiter Teile der Arbeiterschaft auf ihre Interessen und der adäquaten Form ihrer Durchsetzung scheitern mußte. Die Anfänge hierfür lagen nicht in der Agitationstätigkeit Lassalles und seiner speziellen Theorie begründet, sondern in einem Bewußtseinsprozeß innerhalb der Arbeiterschaft selbst, in der Fortführung und Wiederbelebung alter, nicht vergessener Traditionen.

26 Dazu ist z. B. die ›Rezension‹ von Dolf Sternberger in der FAZ 267 vom 17. 11. 1975, S. 7 zu zählen, der alle von mir kritisierten methodischen Mängel der ›Darstellung‹ Na'amans für seine eminent politische Polemik ausgenutzt hat.

Lassalles Leistung liegt darin, der Bewegung wichtige ideologische Erkenntnisse vermittelt zu haben; seine Rolle in der deutschen Arbeiterbewegung muß — dies macht Na'aman in seinem Dokumentenband jetzt von der Seite der ›Bewegung‹ her deutlich — neu bestimmt werden.

Zur Ergänzung des Dokumentenbandes sind nachstehend zwei interessante, von Na'aman nicht abgedruckte Dokumente wiedergegeben.

Beim ersteren handelt es sich um den die Auslieferung des ›Offenen Antwortschreibens‹ begleitenden Aufruf des Leipziger Zentralkomitees, von Na'aman als »nicht erhaltenes Rundschreiben« bezeichnet, das — wohl nur als Zirkular an bekannte AVe versandt — Gegenstand von Anfragen an das Komitee war²⁷. Er scheint außer im Stuttgarter ›Beobachter‹, dem Organ der württembergischen Demokratie, nirgends abgedruckt worden zu sein. Unterzeichneten die Leipziger hier noch als ›Centralcomité zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeitertages‹²⁸, so publizierten sie den Statutenentwurf für den ADAV bereits als ›Comité zur Gründung eines Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins‹²⁹. Das zweite abgedruckte Dokument ist die offizielle Einladung zur Gründung des ADAV, an die »Deutschen Arbeiter« (nicht AVe!) gerichtet.

A.

An die deutschen Arbeiter.

Freunde und Genossen!

Kann unter den deutschen Arbeitern über das anzustrebende Ziel der Arbeiterbewegung auch nicht der leiseste Zweifel herrschen, so sind doch die Ansichten über die Mittel, welcher sich die Bewegung zu bedienen hat, um zum Ziele zu gelangen, sehr verschieden. Man ist noch lange nicht an allen Orten zu vollständiger Klarheit darüber gelangt, was wirklich der bedrücktesten Klasse des Volkes helfen und was als trügerisches Scheingebilde, wenn auch bei oberflächlicher Betrachtung annehmbar erscheinend, niemals den gewünschten Erfolg haben kann.

Unter diesen Umständen hielten wir es für unsere Pflicht, einen so treuen und bewährten Freund der bedrücktesten Classe des Volkes, wie Ferdinand *Lassalle*, zu ersuchen, uns seine Ansichten über die Mittel, welcher die Arbeiterbewegung sich bedienen muß, um zum Ziele zu gelangen, auszusprechen.

Ferdinand Lassalle ist bereitwillig unserer Bitte nachgekommen und sein »*Offenes Antwortschreiben an das Centralcomité*« ist soeben eingegangen. Wir überreichen Euch hiermit diese bedeutungsvolle Broschüre und ersuchen Euch dringend, alles aufzubieten, um dieselbe unter den Arbeitern möglichst zu verbreiten. Es ist durchaus nothwendig, daß die Ansichten, welche *Lassalle* in diesem Schreiben ausspricht und welche wir vollkommen theilen, zur Kenntniß aller deutschen Arbeiter gelangen.

Um dieß um so vollständiger zu erreichen, hat Ferdinand *Lassalle* Sorge getragen, daß die Arbeiter diese Broschüre für 1 Sgr. erhalten können, während sie im Buchhandel das Fünf- oder Sechsfache kostet. Euren Bedarf an dieser Broschüre wollt Ihr deßhalb so bald als möglich bei einem der Unterzeichneten anmelden, worauf wir die umgehende Ueber- sendung veranlassen werden. Den Betrag wollt Ihr dann ebenfalls an uns zur Uebermittlung an den Verleger einschicken. Die beste Verbreitung wird die Broschüre jedenfalls erreichen, wenn Ihr überall einem Colporteur eine namhafte Anzahl übergebt, der sie

27 Vgl. *Na'aman*, Anm. 2 zu Dok. 80; Anm. 2 zu Dok. 91; Dok. 99, S. 330.

28 Damit wird z. B. *Na'amans* Vermutung in Anm. 2 zu Dok. 83 hinfällig.

29 *Na'aman*, Dok. 148, S. 417 f.

dann mit einem Aufschlag von wenigen Pfennigen in allen Fabriken und Werkstätten ausbieten kann.

Mit Gruß und Handschlag

Das Centralkomitée zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeitertages.

Julius Vahlteich,
Brühl 30.

Otto Dammer,
Hospitalstraße 13.

Leipzig, den 18. März 1863³⁰.

B.

Nachdem wir den Statutenentwurf für den zu gründenden Deutschen Arbeiter-Verein mit der Bitte versandt haben, denselben in Arbeiterversammlungen zu berathen, ersuchen wir nunmehr, *alle Diejenigen Deutschen Arbeiter, welche mit der Gründung des »Deutschen Arbeiter-Vereins« auf Grund der »Lassalle'schen Broschüre« einverstanden sind,* einen oder mehrere Vertreter zum 23. Mai nach Leipzig zu senden, um mit uns gemeinsam die Statuten endgültig festzusetzen und den »Vorstand des Deutschen Arbeiter-Vereins« zu wählen.

Die constituirende Versammlung wird im Laufe des 23. Mai abgehalten und werden wir am Abend desselben Tages die Leipziger Arbeiter zu einer festlichen Versammlung zusammenberufen.

Es wird uns zur besonderen Freude gereichen, die Abgeordneten der Deutschen Arbeiter als unsere Gäste zu empfangen und zu bewirthen und bitten wir nur, uns einige Tage vor der Versammlung genaue Mittheilung über die Zahl der Abgeordneten, die Zeit der Ankunft und etwaige besondere Wünsche zu machen.

Mitglieder des Comités, an schwarz-roth goldenen Schleifen erkennbar, werden auf den Bahnhöfen die geehrten Gäste empfangen.

Für das Comitée zur Gründung des Deutschen Arbeiter-Vereins

Julius Vahlteich
Brühl 30.

Otto Dammer
Hospitalstraße 12³¹.

³⁰ Beobachter 72 vom 27. 3. 1863, S. 288.

³¹ Abdruck nach: »Volksfreund für das Mittlere Deutschland« (Frankfurt/M.) 55 vom 8. 5. 1863. Die Leipziger »Deutsche Allgemeine Zeitung« 103 vom 5. 5. 1863, S. 1033 brachte den Text als redaktionelle Meldung.

Kurt Klotzbach

Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Zu einigen neueren Überblicken und Zusammenfassungen

Hans Mommsen (Hrsg.), Sozialdemokratie zwischen Klassenbewegung und Volkspartei. Verhandlungen der Sektion »Geschichte der Arbeiterbewegung« des Deutschen Historikertages in Regensburg, Oktober 1972 (= Fischer Athenäum Taschenbücher Sozialwissenschaften / Geschichte 4045), Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1974, 149 S., kart., 9,80 DM.

Kleine Geschichte der SPD, Bd. 1: Heinrich Potthoff, Die Sozialdemokratie von den Anfängen bis 1945, Bd. 2: Susanne Miller, Die SPD vor und nach Godesberg (= Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie), Verlag Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg 1974, 2. Aufl. 1975, 229 und 170 S., brosch., je 8 DM.

Arbeiterbewegung und SPD, Bd. 1: Georg Fülberth/Jürgen Harrer, Die deutsche Sozialdemokratie 1890 – 1933, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied 1974, 276 S., kart., 28 DM.

Jutta von Freyberg / Georg Fülberth / Jürgen Harrer / Bärbel Hebel-Kunze / Heinz-Gerd Hofschien / Erich Ott / Gerhard Stuby, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863 – 1975. Mit einem Vorwort von Wolfgang Abendroth (= Kleine Bibliothek, Bd. 58), Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1975, 457 S., kart., 9,80 DM.

Georg Fülberth / Jürgen Harrer, Zur Kritik der sozialdemokratischen Hausgeschichtsschreibung (= Hefte zu politischen Gegenwartsfragen 22), Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1975, 40 S., kart., 4 DM.

Nachdem insbesondere seit der zweiten Hälfte der sechziger Jahre in der Bundesrepublik und im angelsächsischen Bereich, vorher schon in der DDR, eine Fülle von Detailstudien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, speziell auch zur sozialdemokratischen Parteigeschichte, erarbeitet und zum großen Teil publiziert wurde, ist in jüngster Zeit das Bedürfnis gewachsen, Einzelerkenntnisse zu summieren, teilweise die methodischen Ansätze zu überprüfen und zu erweitern und zu umfassenderen Überblicksdarstellungen zu gelangen. Dabei lassen sich drei Initiativeschwerpunkte feststellen: 1. die im Umfeld der SPD angesiedelte und nicht zuletzt einem spezifischen politischen Bildungsanliegen verpflichtete Geschichtsschreibung; 2. die auf dem industriegesellschaftlichen Theorieansatz beruhende akademische Historiographie¹); 3. eine marxistische Historiker- und Politologengruppe,

1 *Fülberth/Harrer* verstehen diese ersten beiden Gruppen als »sozialdemokratische Hausgeschichtsschreibung«. Vgl. Zur Kritik der sozialdemokratischen Hausgeschichtsschreibung, S. 7 ff. Unter anderem wird eine »mechanische Betrachtungsweise des Verhältnisses zwischen den Arbeiterorganisationen und ihren gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen, die aus der Isolierung der letzteren herrührt«, moniert. Sicherlich könne sich »die Arbeiterbewegung nicht voluntaristisch über die jeweilige konkrete historische Situation hinwegsetzen, aber ihre Praxis kann auch nicht bloß passiver Reflex derselben sein, sofern sie gesellschaftsverändernde Ziele verfolgt«. (*Ebda.*, S. 10).